

Ein Haus in der Landschaft

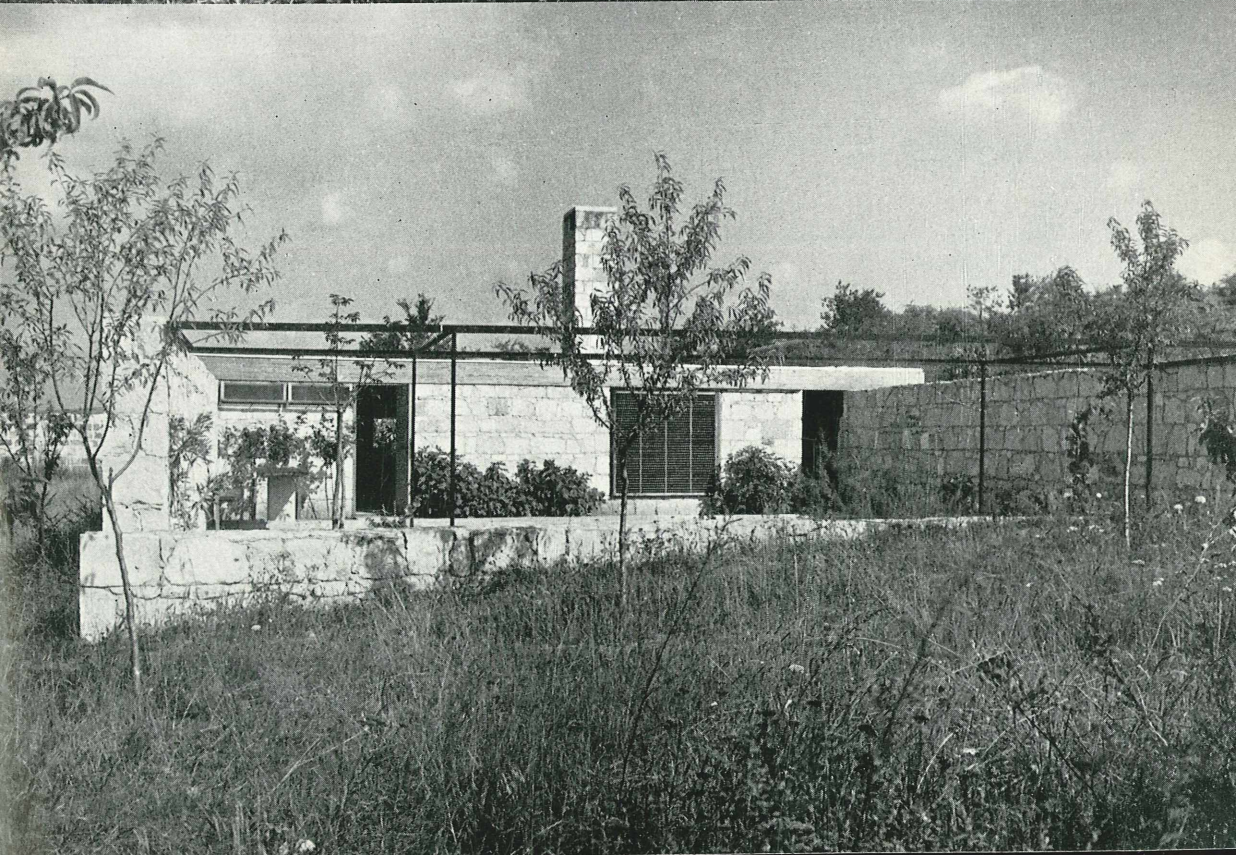
Bei jeder Fahrt durch unser Land begegnet man an allen Straßen und Ecken jenen zahllosen kleinen Häuschen sogenannter „ortsüblicher“, „bodenständiger“ oder „landschaftsgebundener“ Bauweise, die je nach der Gegend spitze Giebedächer oder flachere, überstehende „alpine“ Dächer und Balkone über kleinen, hohen, gestelzt wirkenden Baukörpern auf hohen, grauen Sockeln tragen; und doch wird man dieses teils freiwilligen, teils baupolizeilich erzwungenen „Heimatstils“ nicht froh — im Gegenteil: Trotz aller guten Absicht gehen diese Häuser weder mit alten Ortsbildern noch mit der Landschaft irgendeine überzeugende Bindung oder Einheit ein, nirgends wirken sie natürlich, echt, wohnlich oder anheimelnd, sondern trotz vieler vom Bauernhaus entlehnter Attribute immer fremd. Allzu oft zersägen die Reihen ihrer spitzen Giebel die empfindlichen Umrissse der Hügel, allzu oft wirken die hohen Bruchsteinsockel mit den fingerdicken Zementfugen, wirken die in allen Farben gestrichenen Drahtzäune wie schreckliche Karikaturen. Mit der Übertragung mißverstandener Einzelheiten, die Handwerker einer anderen Zeit für die Zwecke bäuerlicher Arbeit und Wirtschaft erfunden haben, auf Kleinhäuschen städtischen Lebensstils von heute kann keine echte, überzeugende, und also auch keine in die Landschaft passende Form gefunden werden.

Wir zeigen darum heute ein kleines Haus, das auf andere Weise der Landschaft eingefügt worden ist. Für dieses Ferienhaus eines Städters sind keine Architekturanelihen bei Bauernhäusern gemacht worden, aber es ist nach zeitlos einfachen Grundsätzen gebaut: Mit dem Material, das in nächster Nähe — dem Steinbruch von St. Margare-

then — greifbar war, in einfacher, handwerklich einwandfreier Weise mit Kalkmörtel vermauert, mit geringstem Aufwand gedeckt, also heute mit einem Flachdach; es ist von ummauerten Höfen umgeben, die den Bewohner gegen Wind und Einblick schützen, ihm einen Wohnraum unter freiem Himmel geben sollten, der in derselben Ebene liegt wie die Wohnräume, also ein Haus ohne jeden „Sockel“, mit sehr niedrigen Räumen; ein Haus, das einem Lebensstil entspricht, wie er auch aus großen modernen Wohnhäusern abzulesen ist. Es besteht nach außen hin aus einem Gefüge sehr niedriger, langgestreckter Mauern aus graugelbem Kalkstein, die durch weinbewachsene Pergolen miteinander verbunden sind und auch aus einiger Nähe kaum als „Haus“, sondern eher wie niedrige Gartenmauern in einer mit Pflirsichbäumen bestandenen Wiese wirken. „Das Haus sei nach außen verschlossen, nach innen entfalte es seinen ganzen Reichtum“ hat Adolf Loos gesagt. Wir möchten ergänzen: Das Haus in der Landschaft sei nach außen so niedrig, so unauffällig, ja so unsichtbar als möglich, es präsentiere nach außen weder die „Persönlichkeit“ des Bewohners noch des Architekten noch die Doktrin einer Baubehörde, sondern es gebe den Bewohnern die Möglichkeit, in Wohnraum und Wohnhof ein persönliches, naturverbundenes, abgeschlossenes Leben zu führen — von niemandem gestört und niemand störend — — —

Bild 1: Inmitten der fast unberührten natürlichen Umgebung wirkt das Haus wie ein Gefüge graugelber niedriger Gartenmauern.

Bild 2: Der Wohnhof, von Mauern und einer Pergola umgeben, öffnet sich zu der mit Pflirsichbäumen bestandenen Wiese.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [1962_6](#)

Autor(en)/Author(s): Rainer Roland

Artikel/Article: [Ein Haus in der Landschaft. 130-131](#)